

sie auch hören und sehen würden, niemandem zu sagen; dann trank man unter mystisch-kabbalistisch-rosenkreuzerischen Gesprächen heissen Punsch, anschliessend durfte man erst den Ort grosser Geschehnisse, profaner: das Billardzimmer, betreten. Die geladenen Gäste mussten niederknien und im Gebet für das hohe Werk Gelingen erleben. Schrepfer legte einen Ornat an, trat auf die andere Seite des Billardtisches und las vor einem schwarzverkleideten Altar die Messe. (Er hatte für ein Gerücht gesorgt, das ihn zum geweihten Priester machte.) Dann ergriff er ein Kruzifix und mit Wort und Gebärde ‚zwang er die Geister‘ zu erscheinen.

Unter „Wort“ muss man hier eine der uralten überlieferten Beschwörungsformeln verstehen. Sie enthalten meist ein Gemisch aller möglichen Sprachen, häufig lässt sich überhaupt nicht mehr erklären, wie die Worte eigentlich zustande kamen, denn um die magische Kraft des Wortes zu erhalten, durfte kein Buchstabe verändert werden. Aus diesem Grunde wurden diese Formeln immer so abgeschrieben, wie man sie gerade las, ohne an einen wörtlichen Sinn zu denken. Dadurch wurden diese Beschwörungen erst recht verbalhornt.

Um zu zeigen, wie etwa eine derartige Formel lautet, soll die Beschwörung (Zitation) für Raymozorokan, einen der höllischen Geister, nach einem arabischen Zauberbuch, in deutscher Uebersetzung 1505 in Salzburg erschienen als ‚Herpentils Schwarze Magie‘ folgen:

„Megasas gelem alip Hecon ô Haram milas Helotim Raymonzorackon negiras Halai amith Aresatos gemastas Permasai astar Aluchaz Hacub Salalaga Almetubele alcu bel Algir measti Rabol Haguisti Tirchasatus megaolon alasaff algir albolilback mirastatos Alenzod medagasi Raymonzorackon, ô Haram milas Helotim.“

Zu derartigen Beschwörungen musste nach Vorschrift dieser alten Zauberbücher noch das ‚Sigel‘ des betreffenden Geistes auf den Boden gezeichnet werden; ein „magisches Zeichen“ aus seltsamen Linien, deren ursprünglicher Sinn — vielleicht ein hebräischer Buchstabe, ein astrologisches Symbol oder etwas ähnliches — ist meist nicht mehr zu erkennen. Wahrscheinlich sind die Gebärden, die uns von Schrepfer berichtet werden, derartige Sigel, die er statt auf den Boden, in die Luft zeichnete.

Schrepfer hielt seine Beschwörungen grundsätzlich im verdunkelten Raum ab; nur an dem errichteten Altar brannte ein kleines Licht.

Nach seiner Beschwörung — und jetzt springen die Parallelen zu heutigen Sitzungen geradezu in die Augen — tat sich angeblich vor dem Altar ein weisser Nebel auf. In diesem Nebel formte (heute nennt man es ‚materialisierte‘) sich der gewünschte Geist. Häufig kündete sich das Erscheinen an durch Schläge an der Tür, oder in der Luft durch ein Klingen wie von einem grossen Glas, durch Donner, Zischen oder Pfeifen. Manches Mal traten die Geister auch durch die Tür, die sich dann von innen auftrat, ohne dass sich eine natürliche Ursache erkennen liess. Um die heutige Terminologie zu gebrauchen, so war Schrepfer — nach seinen Angaben und denen seiner Anhänger — ein physikalisches Medium, das neben Materialisationen noch direkte Stimme und Raps zu produzieren vermochte. Auch die aus heutigen Sitzungen berichtete Kühle, die einer Materialisation vorausgehen soll, wird von seinen Sitzungen behauptet.